

voll; schnalzend treibt der Sohn die Pferde an und fährt zur Scheune, wo der Schulze und seine Tochter schon auf ihn warten. Rüstig packt der Alte mit seiner Tochter eine Garbe nach der andern in die sich immer mehr füllende Banse, denn nun kommt in ununterbrochener Reihe ein Wagen nach dem andern auf die Scheumentenne hereingeschwankt. Alles arbeitet angestrengt; kaum daß man sich Zeit zu einem kurzen Frühstück gönnt.

4. Endlich schlägt es vom Turme der kleinen Kirche 11 Uhr; die Mittagspause ist da. Aufatmend wischt sich der alte Schulze den Schweiß von der Stirn und geht bedächtig dem Hause zu, wobei er bedenklich nach den sich aufstürmenden Gewitterwolken ausschaut. Im Stalle schütten schon die Knechte den Pferden das wohlverdiente Mittagfutter in die Krippe. Aus dem Kuhstall hört man das behagliche Brummen der Kühe, die ihre zweite Mahlzeit, saftiges Grünfutter, das gestern vom Felde hereingebracht ist, verzehren. Da ertönt die Klatze, und alle folgen eilig dem bekannten Ruf zum Mittagessen, das aus saurer Milch und gebratenem Speck mit Kartoffeln besteht. Noch während des Essens prasseln auch schon die ersten Tropfen an das Fenster, und mit dem Einfahren des Roggens ist es daher für heute vorbei. Der alte Schulze muß die Arbeit anders einrichten. Den einen Knecht schickt er mit zwei Pferden zur Schmiede, um sie dort beschlagen zu lassen; der zweite Knecht soll nach dem Kleeschlag fahren, um Grünfutter für den nächsten Tag zu holen. Vor dem Abend sollen beide Knechte dann noch Häcksel für das Vieh schneiden, damit für die nächsten Tage, wo alle Zeit und Kraft auf das Einfahren des Roggens verwendet werden muß, reichlicher Vorrat davon vorhanden ist. Die Mägde stehen der Hausfrau für die Beforgung der Hauswirtschaft zur Verfügung.

5. Nun geht der Alte mit seinem Sohne in die nebenan gelegene Stube, wo neben einem kleinen Schreispult ein Schrank steht, in dem der Schulze die zur Führung seines Amtes notwendigen Papiere, eine Gesetzsammlung und die Amtsblätter mit den Verfügungen der Behörden aufbewahrt. Dieser freie Nachmittag kommt ihm sehr gelegen; ist er doch bei der schweren Arbeit der letzten Wochen kaum dazu gekommen, die Amtsgeschäfte zu erledigen. Bedächtig schiebt er die Brille auf die Nase und läßt prüfend seine Augen über das letzte Schreiben des Landrats gleiten; dann diktiert er in kurzen, abgerissenen Sätzen seinem Sohne einen Bericht, den er dem Amtsvorsteher erstatten muß.

Während Vater und Sohn so in der Schreibstube schwitzen, steht die alte, rüstige Bäuerin mit ihrer Tochter und den Mägden im kühlen Keller, wo in großen, irdenen Satten die fette Milch aufbewahrt wird. Prüfend mustert